

Zeitschrift: Frei denken : das Magazin für eine säkulare und humanistische Schweiz

Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz

Band: 102 [i.e. 104] (2021)

Heft: 1: Religionslandschaft Schweiz : Trends, Glaubensformen und Identitäten

Artikel: Säkularismus und kollektive Identität

Autor: Tanner, Pascal

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1091322>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Säkularismus und kollektive Identität

VON PASCAL TANNER

Dieser Beitrag befasst sich aus einer bewegungssoziologischen Perspektive mit dem Freidenkerkum. Ausgehend von mehreren Datenquellen entwirft er eine Beschreibung der kollektiven Identität der Bewegung. Dabei wird deutlich, dass das «wir» der Freidenken in Identitätsbegriffen zum Ausdruck kommt. Aktuell besonders zentral sind die Begriffe «atheistisch» und «humanistisch», die in Kombination verwendet werden.

Die soziologische Bewegungsfor schung geht davon aus, dass Identität eine wichtige Rolle spielt für Entstehung und Fortbestehen von sozialen Bewegungen. Die Unterstützenden einer Bewegung wollen nicht nur eine Veränderung in der Gesellschaft erreichen, sie wollen auch Teil jenes Zusammenschlusses sein, der diese Veränderungen bewirkt. Analytisch einfangen lässt sich diese Form der Identifikation über die Theorie der kollektiven Identität, die drei Beschreibungsebenen kennt: In der kollektiven Identität einer

Bewegung steht festgeschrieben, entlang welcher Grenzziehungen man sich von jenem gesellschaftlichen Außen unterscheidet, das verändert werden soll (erstens). Ihren Ausdruck findet diese Abgrenzung in näher bestimmmbaren Sinnträgern wie beispielsweise Symbolen, Logos oder bestimmten Redewendungen – eine in die Höhe gereckte Faust, zu sehen bei Black Lives Matter, oder eine zufrieden lachende Sonne, die vernehmen lässt: «Atomkraft? Nein danke». Durch die Verwendung dieser Sinnträger wird eine Bewegung

öffentlicht wahrnehmbar und wiedererkennbar (zweitens). Sowohl Grenzziehung als auch Wahrnehmbarkeit sind das Resultat eines Aushandlungsprozesses, der innerhalb einer Bewegung abläuft und sich immer weiter fortsetzt (drittens). Die nachfolgende dichte Beschreibung der kollektiven Identität der Freidenkerbewegung orientiert sich an diesen drei Ebenen. In empirischer Hinsicht basiert sie auf Informationen, die ich der Freidenkerzeitschrift entnommen habe, ebenso wie auf Individualdaten,

die im Rahmen der vom Schweizerischen Nationalfonds (SNF) finanzierten Studie «Säkulare in der Schweiz» erhoben wurden (siehe Kasten Seite 17). Diese Individualdaten bestehen aus statistisch auswertbaren Umfragedaten sowie Aufzeichnungen von Gesprächen mit Mitgliedern.

Begriffe als zentrales Element kollektiver Identität

Wer die archivierten Ausgaben der Freidenkerzeitschrift durchblättert (es sind ab 1908 die meisten Ausgaben elektronisch verfügbar), dem fällt unter anderem ein anhaltender Diskurs über die Bedeutung sowie die Verwendung bestimmter Identitätsbegriffe auf. Dieser Diskurs setzt bereits in der Gründungsphase der Bewegung ein.

Folgt man den Ausführungen von Ernst Brauchlin (1877–1972), der in der Gründungszeit ein sehr aktiver Freidenker war, dann zeigt sich, dass schon die Bezeichnung «Freidenker» als Identitätsbegriff geprägt wurde. Seiner vielfach gehaltenen Rede «Warum organisieren sich die Freidenker?» sind folgende Worte zu entnehmen: «Man hält uns Freidenker in weiten Kreisen bloss für Bekämpfer des Gottesglaubens»,

schreibt er 1917 (Heft 23). «Damit aber ist's nicht getan. [...] Die Freidenkerbewegung ist eine ethische Strömung und wendet sich nur insofern gegen religiöse Anschauungen, als diese die sittliche Funktion, die ihnen zugeschrieben wird, nicht ausüben.» Anschliessend vergleicht Brauchlin Religion mit einem «morschen Geländer» und beschreibt die Freidenkerbewegung als eine Kraft, die bestrebt sein sollte, dieses Geländer zu ersetzen durch ein «auf wissenschaftlicher For-

schung sich gründendes Welt- und Lebensbild».

Auch an anderer Stelle in der Zeitschrift finden sich Beiträge, in denen Identitätsbegriffe geprägt werden. So erscheint in den Jahren vor dem Millennium eine längere Serie von Artikeln, die den Begriff «Humanismus» vorstellen und diskutieren (Hefte 7, 8, und 12 von 1996). Sie führen den Humanismus als eine Weltanschauung ein, in dessen Zentrum der Mensch steht (anstelle von Gott). Blättert man im Zeitschriftenarchiv zwei Jahrzehnte zurück, so zeigt sich, dass in den 1970er-Jahren ein ganz anderes Verständnis von Humanismus üblich war: Eines, das stärker politisch eingefärbt ist.

Interne Umfragen

Die kollektive Identität ist ebenfalls Gegenstand von wiederholt vorgenommenen Standortbestimmungen: Für den Zeitraum von 1975 bis 2014 sind insgesamt sechs Studien dokumentiert, in denen sich die Bewegung



Dr. Pascal Tanner ist Religionssoziologe und forscht zum Thema Säkularismus und Religionslosigkeit in der Schweiz.

selbst befragt, um etwas über die Meinung, die Erwartung und den Gebrauch bestimmter Identitätsbegriffe der Mitglieder in Erfahrung zu bringen (siehe Tabelle 1).

Über Identitätsbegriffe zum «wir»

Damit wird also deutlich: Während andere Bewegungen bestimmte Embleme, Aufkleber oder gar Kleidungscodes kennen, ist die kollektive Identität der Freidenkerbewegung vor

allem rund um spezifische Identitätsbegriffe aufgebaut. Über sie wird jenes «wir» verhandelt und gezeigt, das die Mitglieder untereinander verbindet und der Bewegung ihre Wiedererkennbarkeit verleiht.

«Atheist/in» als wichtigster Identitätsbegriff

In drei der insgesamt sechs intern entstandenen Studien befragt man die Mitglieder explizit nach Begriffen (siehe

Tabelle 2). Da diese Studien unterschiedlich gut dokumentiert sind und sich auf eine teilweise andere Population beziehen, lassen sich die Resultate nur bedingt miteinander vergleichen. Betrachtet man jedoch das Gesamtbild, so zeigt sich vor allem eine deutlich erkennbare Entwicklung: Der Identitätsbegriff «Atheist/in» ist immer wichtiger geworden.

Während sich 1982 noch knapp die Hälfte aller Mitglieder für diesen Identitätsbegriff entschieden hat, sind es 2014 bereits zwei Drittel. Im Rahmen der Säkularen-Studie wurde vertieft untersucht, welche Identitätsbegriffe in der Bewegung verbreitet sind und mit welchen Bedeutungen sie belegt sind – dies für das gesamte Feld der religionskritischen Bewegungen. In diesen Daten zeigt sich, dass sich die Freidenkenden besonders stark mit dem Identitätsbegriff «Atheist/in» identifizieren, dicht gefolgt von «Humanist/in» (siehe Grafik 1). Mit «Agnostiker/in» identifiziert man sich hingegen nur schwach und zum Begriff «Naturalist/in» sind überproportional viele Leerantworten eingegangen.

Abgrenzung und positive Selbstbeschreibung

Während sich die Mitglieder in den internen Umfragen für einen Begriff entscheiden mussten, konnten sie in der umfangreich angelegten Säkularen-Studie für alle Begriffe einzeln angeben, wie stark sie sich mit ihnen identifizieren. Weiterführende Analysen zeigen, dass die Identifikation mit den beiden Identitätsbegriffen «Atheist/in» und «Humanist/in» nicht nur sehr hoch ist, sondern auch stark zusammenhängt: 83,4 Prozent aller befrag-

Tabelle 1: Übersicht Umfragestudien, die innerhalb der Freidenkerbewegung durchgeführt wurden

Jahr	Themen	Population	Grundgesamtheit und Rücklauf	Durchführung
1975	Soziodemografie, Weltanschauung, Werte, Engagement und Erwartungen	Mitglieder FVS Sektion Zürich	454 Personen 202 Personen	Albert Anderes
1982	Soziodemografie, Meinung, Identitätsbegriffe	Mitglieder FVS ganze Schweiz	(unbekannt) 35%	Peter E. Fürer
1998	Soziodemografie, Engagement, Erwartungen und Bereitschaft zur Spende	Junge Mitglieder FVS D-CH	930 Personen (ca.) 42 Personen	Daniel Aellig
2007	Soziodemografie, Identitätsbegriffe	Mitglieder FVS D-CH	(unbekannt) 238 Personen	Reta Caspar
2013	Soziodemografie, Engagement, Erwartungen und Zufriedenheit	Mitglieder FVS Sektion Zürich	337 Personen 89 Personen	Rudolf Weber
2014	Identitätsbegriffe	Mitglieder FVS D-CH	(unbekannt) 638 Personen	Reta Caspar

Tabelle 2: Übersicht Zustimmung zu Identitätsbegriffen, interne Umfragen im Vergleich

Identitätsbegriffe	Erhebung 1982	Erhebung 2007	Erhebung 2014
«Atheist/in»	55%	64%	68%
«Agnostiker/in»	18%	22%	22%
«undogmatische/r Theist/in»	19%	(nicht erhoben)	(nicht erhoben)
«Naturalist/in»	(nicht erhoben)	(nicht erhoben)	2%
«Pantheist/in»	8%	2%	2%
«anderes»	(unbekannt)	8%	6%
weiss nicht	(unbekannt)	4%	(unbekannt)
Total	100%	100%	100%

ten Freidenkenden sagen über sich, dass sie sich selbst «eher» oder «voll und ganz» mit beiden Begriffen identifizierten und beinahe die Hälfte (47%) identifiziert sich mit beiden Begriffen gar «voll und ganz». Es gibt also nicht «die Atheisten» oder «die Humanisten» unter den Mitgliedern, sondern man identifiziert sich mit beiden Begriffen zugleich.

«Atheist/in» zur Abgrenzung

Aus den Gesprächsdaten der Säkularen-Studie lässt sich zudem rekonstruieren, wie diese beiden Begriffe inhaltlich aufgefasst werden. Eine Auswertung relevanter Erzählpassagen zeigt, dass sie mit je anderen Bedeutungen versehen sind und in jeweils anderen Zusammenhängen verwendet werden. Den Identitätsbegriff «Atheist/in» führen die Mitglieder typischerweise an, um sich abzugrenzen: In Debatten, auf Nachfrage oder gegenüber fremden Personen sagen sie, man sei «atheistisch». Denn «praktisch jeder weiß, was ein Atheist ist», sagt jemand. Für diese Qualität wird der Begriff geschätzt und zugleich kritisiert. So sagt eine andere Person: «Eigentlich müs-

te ich mich als Atheisten bezeichnen. [...] Ich finde es ein wenig doof, dass man sich grundsätzlich selbst als etwas bezeichnen muss.» Und ein weiteres Mitglied fügt an, dass es sich streng genommen um eine Bezeichnung handelt, die es zu vermeiden gelte, weil sie «fondé par les croyants» sei. Verwenden täte man sie lediglich deshalb, damit alles Wichtige schnell gesagt sei.

Selbstbeschreibung «Humanist/in»

In Bezug auf «Humanist/in» verhält es sich umgekehrt. Typischerweise verbinden die Mitglieder mit diesem Begriff etwas Positives. Das Spektrum an Bedeutungen ist aber viel breiter: Es reicht von allgemein gehaltenen Aussagen wie «Humanismus ist wirklich eine gute Sache» bis hin zu spezifisch umrissenen Weltanschauungen, die manche Mitglieder gar in Subströmungen und Nuancen unterteilen oder mit bestimmten Diskursen, Schriften und Persönlichkeiten in Verbindung bringen. Ebenfalls fällt auf, dass der aktuell zitierte Humanismus seine einstige politische Färbung weitgehend verloren hat. Mit Blick auf die Gegenwart der Bewegung zeigt sich also ein stark inei-

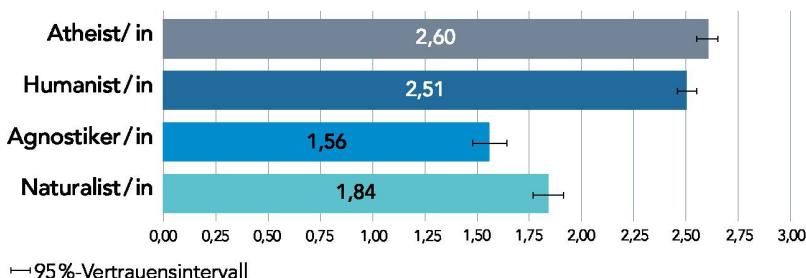
nander verflochtenes Nebeneinander zweier Identitätsbegriffe. Während einer der Abgrenzung dient und also gegen ein gesellschaftliches Aussen gerichtet ist, ist der andere dazu da, sich selbst eine positive Selbstbeschreibung zu geben. In einem nächsten Schritt zu beantworten wäre nun die Frage, wie es zur Entstehung dieses Nebeneinanders gekommen ist. Sozialhistorisch relevant wäre eine Aufarbeitung dieser und weiterer Aspekte der freidenkerischen Identität nicht nur mit Blick auf die Geschichte der Bewegung selbst, sondern auch in Bezug auf jenes gesellschaftliche Aussen, das sich seit Entstehen der Bewegung fundamental verändert hat: die Religionslandschaft als Ganzes.

Die Studie

Die wissenschaftliche Studie «Säkulare in der Schweiz» wurde vom Schweizerischen Nationalfonds (SNF) finanziert und zwischen 2015 und 2020 durchgeführt. Die Erhebung der ausgewerteten Daten erfolgte in den Jahren 2016 (Umfragedaten, n=933) und 2017 (Gesprächsdaten, n=51). Beide Datentypen wurden in drei Sprachen und allen Landesteilen erhoben.

Pascal Tanner hat sich im Rahmen dieser Studie schwerpunktmässig mit dem Freidenkertum auseinandergesetzt und wurde Ende 2020 mit der Studie «Das Freidenkertum in der Schweiz, Säkularismus in Zeiten der Säkularisierung» an der Universität Lausanne promoviert. Aktuell ist er am Universitätsspital der Waadt (CHUV) tätig und forscht dort zum Themenfeld Religionslosigkeit, Spiritualität und Glaube im Alter.

Grafik 1: Durchschnittliche Zustimmung zu den Selbstbeschreibungen «Atheist/in», «Humanist/in», «Agnostiker/in» und «Naturalist/in»



Mittelwert der Antworten auf die Aussage: «Ich würde mich selbst als [...] bezeichnen» auf einer 4-Punkte-Skala von «gar nicht» (0) bis «voll und ganz» (3). Anzahl gültige Fälle: «Atheist/in» n = 885, «Humanist/in» n = 857, «Agnostiker/in» n = 811 und «Naturalist/in» n = 718.